

Globale Zivilgesellschaft

Theoretische Grundlagen und praktische Grenzen



Die Akteure der globalen Zivilgesellschaft verfügen über weitreichende Möglichkeiten zur Mitgestaltung weltumspannender Prozesse. In theoretischer Hinsicht sind deskriptive und normative Ansätze zu unterscheiden. Diese haben Auswirkungen auf die Bestimmung der Funktion und Reichweite der globalen Zivilgesellschaft und ihrer Netzwerke. Die Analyse zeigt, dass diese Unterscheidung nicht zu strikt gezogen werden sollte, um alle Akteure der globalen Zivilgesellschaft theoretisch wie praktisch-politisch ernst nehmen zu können.



Michael Reder



Johannes Wallacher

Globale Zivilgesellschaft beim UN-Klimagipfel in Kopenhagen

Der UN-Klimagipfel 2009 in Kopenhagen war ein Spiegelbild der äußerst vitalen globalen Zivilgesellschaft. Viele Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus allen Ländern der Welt waren nach Dänemark gekommen, um die Bedeutung eines globalen Abkommens zur Emissionsminderung und nachhaltigen Anpassung zu unterstützen. Dabei haben sich NGOs zu zivilgesellschaftlichen Netzwerken zusammengeschlossen, um ihre Position besser hörbar zu machen. Beispiele hierfür sind das *Climate Action Network*, ein weltweit agierendes Netzwerk von über 450 NGOs, die sich mit den Auswirkungen des Klimawandels beschäftigen, oder das Netzwerk *Climate Justice Now*, das sich mit über 160 Mitgliedern vor allem um klimapolitische Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit kümmert. Daneben agieren viele etablierte NGOs wie *Oxfam* oder *Friends of the Earth*.

Einige NGOs bzw. zivilgesellschaftliche Netzwerke waren in den Klimaverhandlungen beratend mit in die Verhandlungen eingebunden. Christoph Bals von Germanwatch betont, dass NGOs so etwas wie das ‚Nervensystem von Klimaverhandlungen‘ sind, denn sie haben zu fast allen Delegationen

Zugang und können außerdem die Medien über Aspekte informieren, die für die Verhandlungen wichtig sind. Andere NGO-Netzwerke machen Lobbyarbeit auf den verschiedensten Ebenen und wieder andere nutzen die Klimaverhandlungen zur Vernetzung und zur Erhöhung des politischen Drucks der Öffentlichkeit auf die Regierungschefs.

Das Beispiel der Klimaverhandlungen zeigt deutlich, dass NGOs und zivilgesellschaftliche Netzwerke heute nicht nur auf nationaler, sondern gerade auch auf globaler Ebene eine

Netzwerktheorie und Global Governance als Ausgangspunkt

Um Merkmale und Strukturen der globalen NGO-Welt beschreiben und erklären zu können, ist zuerst nach einem angemessenen theoretischen Standpunkt zu fragen, von dem aus globale Prozesse und Strukturen analysiert werden können. Die Diskussion über einen solchen Standpunkt hat viele Disziplinen wie Politologie, Soziologie oder Philosophie in den vergangenen zwei Jahrzehnten bewegt. Viele unterschiedliche Modelle wurden entwickelt, um weltgesellschaftliche Transformationen beschreiben und erklären zu können.

immens wichtige Bedeutung haben. Lange Zeit korrespondierte ihr Handeln direkt mit den nationalstaatlichen Strukturen. In den vergangenen 30 Jahren sind darüber hinaus viele zivilgesellschaftliche Bewegungen und Beteiligungen an politischen Prozessen entstanden, die zu einem festen Bestandteil der Weltgesellschaft geworden sind. Hierzu haben technologische Entwicklungen im Kommunikationssektor einen entscheidenden Beitrag geleistet, weil sie die Vernetzung der transnationalen Zivilgesellschaft massiv befördert, ja vielleicht sogar erst ermöglicht haben.

Auch wenn diese Diskussionen nach wie vor anhalten, so haben sich zwei Theorieelemente herausgebildet, die in den meisten Ansätzen eine wichtige Rolle spielen. Dies ist zum einen die Netzwerktheorie, und zum anderen der Global Governance Ansatz. Die Netzwerktheorie ist ein Analyseraster, mit dem die wechselseitigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Akteuren in heutigen Gesellschaften beschrieben und reflektiert werden. Ausgangsthese des Netzwerkmodells ist, dass moderne Gesellschaften weniger hierar-